

Der Schwarze Peter¹

In der ersten Woche des Juli 1895 blieb mein Freund oft und lange außer Haus, und so konnte ich mir denken, daß er einen aktuellen Fall in Arbeit hatte. Gleichzeitig kamen immer wieder einige wild aussehende Männer an unsere Tür und erkundigten sich nach „Kapitän Basil“. Es war also anzunehmen, daß Holmes wieder einmal in einer seiner zahlreichen Verkleidungen und unter falschem Namen aktiv war, um nicht erkannt zu werden (er hatte mindestens fünf Zufluchtsorte über ganz London verteilt, wo er sich nach Belieben in jemand anders verwandeln konnte). Mit mir sprach er aber nicht darüber, und ich hatte nicht die Gewohnheit, aus ihm etwas herauszupressen.

Schließlich zog er mich aber doch ins Vertrauen, und das auf höchst ungewöhnliche Art und Weise. Er hatte das Haus schon vor dem Frühstück verlassen. Ich wollte mich gerade an den Tisch setzen, um meines zu mir zu nehmen, als er wieder ins Zimmer kam. Auf dem Kopf trug er seinen Hut wie immer, aber unter den Arm hatte er sich wie einen Regenschirm einen gewaltigen stählernen Spieß geklemmt, dessen scharfe Spitze mit Widerhaken versehen war.

„Meine Güte, Holmes!“, rief ich. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie mit diesem Ding da quer durch London spaziert sind?“

„Ich bin nur zum Metzger und wieder zurück gefahren.“

„Zum Metzger?“

„Und dabei habe ich einen ganz ausgezeichneten Appetit bekommen. Der Wert körperlichen Trainings vor dem Frühstück, mein Bester, steht außer Frage. Allerdings mache ich jede Wette, daß Sie die Art meines heutigen Frühsports nicht erraten werden.“

„Nicht einmal versuchen werde ich es.“

Kichernd goß er uns Kaffee ein. „Sie hätten vorhin einen Blick in den Schlachtraum von *Allardyce* werfen sollen. Sie hätten ein totes Schwein gesehen, das an einem Haken an der Decke hing, und einen Gentleman in Hemdsärmeln, der mit dieser Waffe hier wie von Sinnen darauf einstach. Bei dieser übermütigen Person handelte es sich natürlich um mich, und ich habe zu meiner Genugtuung festgestellt, daß es mir trotz aller Anstrengung nicht möglich war, das Schwein mit einem einzigen Stoß vollständig zu durchbohren. Aber vielleicht möchten Sie es auch einmal probieren?“

„Um nichts in der Welt. Aber *warum* haben Sie das getan?“

„Es schien mir indirekt mit der rätselhaften Sache von Woodman's Lee zusammenzuhängen. Ah, Hopkins, nach Ihrem Telegramm gestern Abend habe ich Sie schon erwartet. Setzen Sie sich doch zu uns.“

Unser Besucher war ein sehr lebhafter Mann um die dreißig. Er trug jetzt einen unauffälligen Tweedanzug, aber seiner Haltung sah man an, daß er eher an Uniformen gewöhnt war. Ich erkannte ihn sofort als Stanley Hopkins, einen jungen Inspektor bei der Polizei, von dem Holmes viel hielt, wobei Hopkins den wissenschaftlichen Methoden des berühmten Amateurs mit einer geradezu schülerhaften Bewunderung und Ehrfurcht gegenüberstand.

Nun aber blickte er finster vor sich hin und fiel müde auf seinen Stuhl. „Nein, danke, Sir. Ich habe schon gefrühstückt, bevor ich losging. Ich habe hier in der Stadt übernachtet, nachdem ich gestern schon Bericht erstattet habe.“

„Und was hatten Sie zu berichten?“

„Fehlschläge, Sir, nichts als Fehlschläge.“

„Sie sind also nicht weitergekommen?“

„Nicht ein bißchen.“

„Du liebe Güte! Dann muß ich mir die Sache auch einmal ansehen.“

„Nichts wäre mir lieber, Mr. Holmes. Das ist mein erster großer Fall, und ich bin mit meinem Latein am Ende. Wenn Sie dazukommen und mir helfen könnten ...“

„Nun, zufällig habe ich gerade den verfügbaren Sachverhalt einigermaßen sorgfältig durchgelesen, einschließlich des Berichtes vom *inquest*². Übrigens, was hat es mit diesem Tabaksbeutel auf sich, der am Tatort gefunden wurde? Kein Anhaltspunkt?“

Hopkins schaute ihn überrascht an. „Der gehörte dem Mann selbst, Sir. Seine Initialen waren eingestickt. Außerdem bestand er aus Robbenfell – und der Mann war ein Robbenfänger.“

„Aber er besaß keine Pfeife.“

„Nein, Sir, jedenfalls konnten wir keine Pfeife finden. Er hat wohl selbst nur wenig geraucht und den Tabak eher für seine Freunde bereitgehalten.“

„Das ist zweifellos richtig. Ich erwähne den Punkt auch nur deshalb, weil ich dort mit meinen Ermittlungen begonnen hätte, wenn ich mit der Sache befaßt ge-

¹ Original: *The Adventure of Black Peter*. Erschienen 1904. Die ersten zwei Absätze, in denen Watson nur ausführlich aufzählt, wieviel Arbeit Holmes im Jahr 1895 hatte, lasse ich hier weg.

² Wenn in England ein Mensch auf verdächtige Weise zu Tode kommt, führt man möglichst bald eine öffentliche gerichtliche Untersuchung (*inquest*) durch, bei der die Todesursache festgestellt wird und auch Zeugen und Verdächtige vernommen werden. Dieser *inquest* läuft wie eine richtige Gerichtsverhandlung ab und wird von einem Untersuchungsrichter, dem *coroner*, geleitet. In Deutschland gibt es so etwas nicht, hier ermittelt nur die Polizei.

wesen wäre. Aber mein Freund hier, Dr. Watson, weiß noch überhaupt nichts darüber, und mir wird es nicht schaden, den Hergang ein weiteres Mal zu hören. Ich darf Sie also bitten, die wesentlichen Punkte noch einmal kurz zusammenzufassen.“

Stanley Hopkins zog einen Zettel aus seiner Tasche. „Ich habe hier ein paar Jahreszahlen, die den Lebenslauf des Toten darstellen. Er wurde 1845 geboren, war also 50 Jahre alt. Er war ein sehr kühner und erfolgreicher Robben- und Walfänger. 1883 fuhr der Robbenfangdampfer *Sea Unicorn*³ aus Dundee⁴ unter seinem Befehl. Er unternahm mehrere erfolgreiche Fangreisen hintereinander und ging im folgenden Jahr, also 1884, in den Ruhestand. Anschließend war er ein paar Jahre privat auf Reisen und kaufte sich dann ein kleines Anwesen namens Woodman's Lee in Sussex⁵. Dort lebte er die letzten sechs Jahre, und dort starb er vor einer Woche.

Einiges an ihm war höchst bemerkenswert. Nach außen hin war er ein strikter Puritaner⁶ – ein stiller Mensch, der immer etwas bedrückt wirkte. Sein Haushalt bestand aus seiner Frau, seiner zwanzigjährigen Tochter und zwei Dienerinnen, die aber ständig wechselten, denn es war nicht sehr angenehm, bei ihm zu arbeiten, und manchmal wurde es unerträglich. Von Zeit zu Zeit betrank er sich, und dann war er der reinsten Teufel. Es kam vor, daß er seine Frau und seine Tochter mitten in der Nacht aus dem Haus und durch den Park jagte, bis die ganze Nachbarschaft von ihrem Geschrei wach geworden war.

Einmal wurde er festgenommen, wegen tätlichen Angriffs auf den alten Pfarrer, der ihn aufgesucht hatte, um ihn wegen seines Lebenswandels zur Rede zu stellen. Kurz, Mr. Holmes, Sie müßten schon eine Weile suchen, um einen schlimmeren Mann als Peter Carey zu finden, und ich habe gehört, daß das Kommando über sein Schiff genauso ablief. In der Branche war er als der *Schwarze Peter* bekannt, und diesen Namen hat er nicht nur aufgrund seines finsternen Gesichts und der Farbe seines Bartes bekommen, sondern auch aufgrund der Ausfälle, mit denen er seine Mannschaft in Angst und Schrecken versetzte. Ich brauche nicht zu sagen, daß er von all seinen Nachbarn gehaßt und gemieden wurde, und über sein schreckliches Ende habe ich nicht ein einziges Wort des Bedauerns gehört.

Im Bericht über den *inquest* haben Sie etwas über die Kajüte des Mannes gelesen, Mr. Holmes, aber Ihr Freund hat vielleicht noch nichts davon gehört. Er hatte sich so ein kleines Holzhäuschen gebaut – er nannte

es „die Kajüte“⁷ –, das einige hundert *yards*⁸ vom Haus entfernt war. Darin schlief er jede Nacht. Die Hütte hatte nur ein Zimmer, sechzehn mal zehn Fuß⁹ groß. Den Schlüssel trug er immer bei sich, er hielt es selbst in Ordnung und erlaubte niemandem, einen Fuß über die Schwelle zu setzen. An beiden Seiten gab es kleine Fenster mit Vorhängen, die aber niemals geöffnet wurden. Eines davon schaute auf die Hauptstraße hinaus, und wenn nachts das Licht herauschien, machten die Leute einander darauf aufmerksam und fragten sich, was der Schwarze Peter wohl wieder mache. Dieses eine Fenster, Mr. Holmes, gab uns die einzigen brauchbaren Anhaltspunkte, die bei dem *inquest* ans Tageslicht kamen.

Sie erinnern sich, daß ein Steinmetz namens Slater zwei Tage vor der Tat um ein Uhr morgens aus der *Forest Row*¹⁰ kam, wobei sein Blick auf das kleine helle Viereck fiel, das durch die Bäume leuchtete. Er beschwört, daß er deutlich den Schatten eines Männerkopfes im Profil¹¹ auf dem Vorhang gesehen hat, und daß es nicht der Schatten von Peter Carey war, den er gut kannte. Es sei zwar ein bärtiger Mann gewesen, aber mit einem kurzen, borstigen Bart, wie ihn der Kapitän niemals trug. Soweit seine Aussage; allerdings hatte er zuvor zwei Stunden in der Wirtschaft verbracht, und das Fenster ist schon ein Stück von der Straße entfernt. Und überhaupt war das am Montag, und die Tat ereignete sich am Mittwoch.

Am Tag danach, also Dienstag, war Peter Carey bei übelster Laune, sturzbetrunken und wütend wie ein wildes Tier. Er polterte laut durchs Haus, und die Frauen brachten sich in Sicherheit, wann immer sie ihn kommen hörten. Am späten Abend ging er zu seiner Hütte. Gegen zwei Uhr in der Nacht hörte seine Tochter, die bei offenem Fenster schlief, aus dieser Richtung einen angsterfüllten Schrei, aber es war nicht ungewöhnlich, daß er laut wurde, wenn er trank, und so kümmerte sich niemand darum. Um sieben Uhr stand eine der Dienerinnen auf und bemerkte, daß die Tür zur Hütte offenstand, aber die Angst vor Carey war so groß, daß es Mittag wurde, bevor man sich ein Herz faßte und nachsah. Sie warfen nur einen Blick durch die offene Tür, das genügte, um sie mit weißen Gesichtern ins Dorf rennen zu lassen. Eine Stunde später war ich dort und übernahm den Fall.

Mr. Holmes, Sie wissen, daß ich ziemlich starke Nerven habe, aber glauben Sie mir, als ich meinen Kopf durch die Tür steckte, begann ich auch zu zittern. Zunächst einmal summte das Zimmer vor lauter Fliegen wie ein Harmonium, Boden und Wände sahen aus

3 „Meeres-Einhorn“

4 Schottische Hafenstadt, etwas nördlich von *Edinburgh*

5 Landschaft an der englischen Südküste

6 Die Puritaner, eine Bewegung innerhalb der englischen Kirchen, lehnten Vergnügungen wie Tanz, Theater oder Partys ab und widmeten sich ganz ihrer Arbeit und ihrem Familienleben

7 Schlafräum auf einem Schiff

8 1 *yard* = 91,44 cm (3 Fuß)

9 1 Fuß = 30,48 cm

10 „Waldstraße“

11 d.h. von der Seite gesehen

wie im Schlachthaus. Er hatte es Kajüte genannt, und genauso sah es auch aus – man hätte meinen können, auf einem Schiff zu sein. An einer Seite war eine Koj¹², außerdem gab es eine Seekiste, diverse Karten und Tabellen, ein Bild der *Sea Unicorn*, eine Reihe Logbücher auf einem Regal: alles so, wie man sich eine Kapitänskajüte vorstellt. Und mittendrin der Mann selbst, mit verzerrtem Gesicht wie eine verlorene Seele im Fegefeuer, und sein mächtiger gefleckter Bart hatte sich im Todeskampf gestäubt. Mitten durch seine breite Brust war eine stählerne Harpune getrieben worden und steckte noch tief in der Wand hinter ihm. Aufgepinnt wie ein Käfer auf einem Stück Pappe. Natürlich war er mausetot, seit dem Moment, wo er jenen Todeschrei ausgestoßen hatte.

Ich kenne Ihre Methoden, Sir, und ich wendete sie an. Bevor ich die Erlaubnis gab, irgendetwas zu verändern, untersuchte ich den Boden draußen und den Fußboden der Hütte sehr sorgfältig. Es gab keine Fußspuren.“

„Sie meinen: Sie sahen keine.“

„Ich versichere Ihnen, Sir: es gab keine.“

„Mein bester Hopkins, ich habe schon viele Verbrechen untersucht, aber mir ist noch keines begegnet, das von einem fliegenden Geschöpf verübt worden wäre. Solange sich der Täter auf zwei Beinen bewegt, muß er Eindrücke hinterlassen, Abschürfungen, kleine Verschiebungen, die der aufmerksame Ermittler entdecken wird. Ich halte es für vollkommen unmöglich, daß dieser blutbespritzte Raum keine Spur bot, die uns weiterhelfen könnte. Aber wie ich dem Bericht über den *inquest* entnahm, gab es dort immerhin einige Gegenstände, die Ihrer Aufmerksamkeit *nicht* entgingen?“

Holmes' ironische Kommentare ließen den Inspektor zusammenzucken.

„Ich weiß, es war dumm von mir, Sie nicht sofort hinzuzuziehen, Mr. Holmes. Aber das nützt uns jetzt nichts mehr. Ja, da gab es einige bemerkenswerte Gegenstände. Einmal die Harpune, mit der die Tat verübt wurde. Der Mörder hat sie von einem Regal an der Wand genommen. Zwei weitere lagen noch dort, und man sah die leere Stelle, wo die dritte hingehörte. Der Schaft trug die Inschrift *SS. Sea Unicorn, Dundee*. Das schien zu bestätigen, daß die Tat in einem Wutanfall verübt wurde; der Mörder griff nach der erstbesten Waffe. Der Umstand, daß die Tat um zwei Uhr morgens geschah und Peter Carey vollständig bekleidet war, deutet darauf hin, daß er eine Verabredung mit seinem Mörder hatte, was noch davon bestätigt wird, daß eine Flasche Rum und zwei benutzte Gläser auf dem Tisch standen.“

„Ja“, sagte Holmes. „Diese beiden Folgerungen halte ich für zulässig. Gab es noch andere alkoholische Getränke im Zimmer?“

„Ja. Auf der Seekiste stand noch ein Tablett mit Schnaps und Whisky. Das ist für uns aber nicht wichtig, denn die Flaschen waren noch voll, wurden also nicht benutzt.“

„Dennoch ist deren Anwesenheit nicht ohne Bedeutung“, sagte Holmes. „Aber erzählen Sie uns mehr über die Gegenstände, die Ihnen wichtig erschienen.“

„Zum Beispiel dieser Tabaksbeutel auf dem Tisch.“

„Wo genau auf dem Tisch?“

„In der Mitte. Er bestand aus grobem Robbenfell mit glattem Haar und einem Lederriemen zum Zubinden. Auf dem inneren Deckellappen stand „P. C.“. Darin war eine halbe Unze¹³ starken Schiffstabaks.“

„Ausgezeichnet! Und was noch?“

Stanley Hopkins zog ein olivbraunes Notizbuch aus der Tasche. Es sah abgenutzt und mitgenommen aus, die Blätter waren ausgebleicht. Auf der ersten Seite standen die Initialen „J. H. N.“ und die Jahreszahl 1883. Holmes legte es auf den Tisch und untersuchte es auf seine sorgfältige Weise, wobei Hopkins und ich ihm über die Schultern schauten. Auf der zweiten Seite stand in Druckbuchstaben „C. P. R.“, dann folgten einige Seiten mit Zahlen. Woanders standen Überschriften wie „Argentinien“, „Costa Rica“ oder „Sao Paolo“, jede wiederum gefolgt von seitenweise Zeichen und Zahlen.

„Was sagt Ihnen das?“, fragte Holmes.

„Es scheint eine Liste von Sicherheiten¹⁴ für Aktiengeschäfte zu sein. J. H. N. könnten die Initialen eines Börsenmaklers sein, und C. P. R. die seines Kunden.“

„Versuchen Sie's mal mit ‚*Canadian Pacific Railway*‘¹⁵“, schlug Holmes vor.

Stanley Hopkins zerbiß einen Fluch und schlug sich mit der flachen Hand auf den Oberschenkel. „Was für ein Dummkopf war ich doch!“, rief er. „Natürlich, das ist es. Dann haben wir nur noch dieses J. H. N. zu lösen. Die Börsenkurse von 1883 habe ich mir schon angeschaut, aber habe keine gefunden, die auf diese Initialen passen. Aber ich habe das Gefühl, daß dieses Indiz das stärkste ist, das ich momentan in der Hand habe. Sie werden doch zugeben, Mr. Holmes, daß diese Initialen möglicherweise auf die zweite anwesende Person hindeuten – mit anderen Worten, auf den Mörder. Auch scheint mir der Hinweis auf so bedeutende

13 1 Unze = 28,35 g

14 Vermögenswerte, die einer Bank gehören, falls geliehenes Geld nicht zurückgezahlt wird

15 „Kanada-Pazifik-Eisenbahn“

12 Klappbares, platzsparendes Schiffsbett

Sicherheiten zum ersten Mal ein Motiv für das Verbrechen abzugeben.“

Ich sah Sherlock Holmes' Gesicht an, daß ihn diese neue Entwicklung verblüffte.

„Beide Punkte lasse ich gelten“, sagte er. „Ich muß zugeben, daß dieses Notizbuch – das auf dem *inquest* ja nicht einmal erwähnt wurde – meine gesamte Sichtweise auf den Fall geändert hat. Ich hatte bereits eine Theorie, aber darin ist für dieses Buch kein Platz. Haben Sie versucht, eine der hier erwähnten Sicherheiten zu verfolgen?“

„Darüber laufen gerade Erkundigungen von unserem Büro aus, aber ich befürchte, daß sich alle wesentlichen Aufzeichnungen über diese südamerikanischen Börsengeschäfte eben in Südamerika befinden, und daß einige Wochen vergehen werden, bis wir dahingehend etwas unternehmen können.“

Holmes betrachtete bereits die Oberfläche des Notizbuches mit seinem Vergrößerungsglas.

„Hier ist eine Verfärbung“, stellte er fest.

„Ja, Sir, ein Blutfleck. Ich sagte doch, daß ich das Buch vom Fußboden aufgehoben habe.“

„War die Blutspur auf der Ober- oder auf der Unterseite?“

„Auf der Seite, mit der es am Boden lag.“

„Was beweist, daß das Buch *nach* dem Verbrechen dort fallengelassen wurde.“

„Genau das, Mr. Holmes. Das fiel mir auch auf, und ich schloß daraus, daß der Mörder es auf seiner eiligen Flucht fallenließ. Es lag dicht an der Tür.“

„Ich vermute, im Vermögen des Mannes wurden keine dieser Sicherheiten gefunden?“

„Nein.“

„Gibt es Anhaltspunkte für einen Raub?“

„Nein, Sir. Es scheint nichts berührt worden zu sein.“

„Du liebe Güte, das ist wirklich ein sehr interessanter Fall. Dann war da noch ein Messer, nicht wahr?“

„Ein Fahrtenmesser, noch in der Scheide. Es lag zu Füßen des Toten. Mrs. Carey hat bestätigt, daß es ihrem Mann gehörte.“

Holmes saß eine Zeitlang schweigend in Gedanken versunken da.

„Also gut“, sagte er schließlich. „Ich glaube, ich fahre mit Ihnen raus und schaue mir die Sache einmal an.“

Hopkins stieß einen Freudenschrei aus. „Vielen Dank, Sir. Da fällt mir wirklich ein großer Stein vom Herzen.“

Holmes hob seinen Zeigefinger. „Vor einer Woche wäre es noch ein Kinderspiel gewesen“, sagte er. „Aber selbst jetzt noch wird mein Besuch wohl nicht völlig vergebens sein. Watson, wenn Sie sich freinehmen können, dann wäre ich über Ihre Begleitung sehr erfreut. Bestellen Sie uns einen *four-wheeler*¹⁶, Hopkins? Dann brechen wir in einer Viertelstunde in Richtung *Forest Row* auf.“

Wir fuhren mit der Bahn bis zu dem kleinen Haltepunkt und dann mit der Kutsche einige Meilen weit durch vereinzelte Waldbestände, die einmal zu dem gewaltigen Wald gehört hatten, der die sächsischen Eroberer¹⁷ sechzig Jahre lang an der Küste festhielt – der undurchdringliche *weald*¹⁸, das Bollwerk Britanniens. Weite Teile davon waren nun gerodet. Als die ersten Stahlwerke des Landes hier entstanden, wurde Brennholz für die Schmelzöfen gebraucht. Später zogen die ertragreicheren Abbaugebiete im Norden das Geschäft an sich, und hier bezeugten nur die durchbrochenen Waldbestände und die tiefen Wunden im Erdboden, welche Arbeit hier vor langer Zeit verrichtet worden war.

Dort, in einer Lichtung auf einem grünen Hang, stand ein langes, niedriges Steinhaus, zu dem sich ein kurviger Fahrweg durch die Felder wand. Näher an der Hauptstraße, an drei Seiten vom Wald umgeben, stand ein einzelnes kleines Haus, ein Fenster sowie die Tür schauten in unsere Richtung: Wir hatten den Tatort erreicht.

Stanley Hopkins brachte uns erst zum Hauptgebäude und stellte uns einer ausgezehrtten, grauhaarigen Dame vor, der Witwe des Ermordeten. Ihr Gesicht war zerfurcht und eingefallen; aus ihren tiefen, rotgeränderten Augen blickte uns die nackte Angst an und sprach Bände über die schwere Zeit und die Mißhandlungen, die sie durchgemacht hatte. Neben ihr stand ihre Tochter, mit bleicher Haut und blondem Haar. Ihre Augen blitzten zornig, als sie herausplatzte, daß sie froh über den Tod ihres Vaters sei, und gesegnet sei die Hand, die ihn hingestreckt hatte. So ein furchtbares Lebensumfeld hatte sich der Schwarze Peter eingebrockt, und wir atmeten auf, als wir wieder draußen in der hellen Sonne standen und dem Pfad folgten, den der Ermordete durch die Felder in den Boden getreten hatte.

Die Hütte war sehr einfach gehalten, aus Holz gebaut und mit Schindeln gedeckt, ein Fenster neben der Tür und ein zweites gegenüber. Stanley Hopkins zog

16 Vierrädrige, relativ komfortable Kutsche

17 Gemeint sind die *Angelsachsen*, die im 5. Jahrhundert von Germanen aus nach Britannien übersiedelten. Hat nichts mit den heutigen Sachsen zu tun.

18 Einst ein großes geschlossenes Waldgebiet im Süden Britanniens. Seit dieser Wald – wie Watson auch andeutet – größtenteils gerodet wurde, wird das Wort *weald* eher für offenes Kulturland benutzt.

den Schlüssel aus der Tasche und wollte gerade aufschließen, doch dann hielt er überrascht inne.

„An dem Schloß war jemand!“, sagte er.

Die Spuren waren eindeutig. Im Holz zeigten sich tiefe Schnitte. Sie hoben sich hell von der dunklen Farbe ab, als seien sie eben erst entstanden.

Holmes schaute sich bereits das Fenster an. „Auch hier hat jemand einzudringen versucht. Es ist ihm aber nicht gelungen. Das war ein ziemlicher Stümper von einem Einbrecher.“

„Höchst bemerkenswert“, sagte der Polizist. „Ich kann schwören, daß diese Spuren gestern noch nicht da waren.“

„Vielleicht Neugierige aus dem Dorf?“, schlug ich vor.

„Sehr unwahrscheinlich. Kaum einer würde es wagen, das Grundstück zu betreten, geschweige denn die Hütte. Was halten Sie davon, Mr. Holmes?“

„Ich finde, das Schicksal meint es sehr gut mit uns.“

„Meinen Sie damit, dieser Mensch wird es ein weiteres Mal versuchen?“

„Wahrscheinlich schon. Offenbar hat er erwartet, die Tür offen vorzufinden. Da das nicht der Fall war, hat er sie mit einem kleinen Taschenmesser zu öffnen versucht. Das gelang ihm nicht. Was wird er also tun?“

„Er wird nächste Nacht wiederkommen, mit besserem Werkzeug.“

„Natürlich. Es wäre unsere eigene Dummheit, wenn wir ihn nicht willkommen heißen würden. Aber in der Zwischenzeit möchte ich mich in der ‚Kajüte‘ umsehen.“

Die Spuren des schrecklichen Geschehens waren beseitigt worden, aber die Einrichtung des kleinen Raumes war seit der Tatnacht unverändert. Zwei Stunden lang untersuchte Holmes eine Einzelheit nach der anderen mit größter Aufmerksamkeit, aber sein Gesicht verriet mir, daß er keinen Erfolg hatte. Nur einmal unterbrach er seine Geduldsprobe.

„Haben Sie etwas von diesem Regal genommen, Hopkins?“

„Nein, ich habe nichts verändert.“

„Hier wurde aber etwas entfernt. An dieser Stelle des Regals ist die Staubschicht dünner als woanders. Es könnte ein Buch sein, das auf der Seite lag, oder ein Kästchen. Nun gut, mehr läßt sich hier nicht herausfinden. Machen wir einen Spaziergang durch diese wunderschönen Wälder, Watson, und verbringen wir ein paar Stunden mit den Vögeln und Blumen. Wir kommen später zurück, Hopkins, wenn es Zeit ist, unseren nächtlichen Besucher einmal etwas näher kennenzulernen.“

Um kurz nach elf Uhr abends richteten wir unseren kleinen Hinterhalt ein. Hopkins wollte die Tür der Hütte offenlassen, aber Holmes befürchtete, dadurch den Argwohn des Fremden zu wecken. Das Schloß war von einfacher Bauart, mit einem großen Messer ließ es sich leicht aufhebeln. Auch war Holmes der Meinung, wir sollten nicht innerhalb der Hütte, sondern im Gebüsch an der Rückseite auf der Lauer liegen, damit wir den Mann erst einmal beobachten und herausfinden könnten, was der Grund seines nächtlichen heimlichen Besuches sei.

Obwohl das Warten unsere Geduld auf eine harte Probe stellte, machte sich auch etwas von dem Jagdfieber, diesem Hochgefühl bemerkbar, mit dem der Jäger an der Wasserstelle liegt und auf seine dürstende Beute wartet. Mit welchem Tier wäre der Schurke wohl vergleichbar, den wir in der Dunkelheit erwarteten? Ein starker Tiger, nur nach schwerem Kampf zu fangen, oder ein herumstreunender feiger Schakal, der nur dem Schwachen und Schläfrigen gefährlich wäre?

Völlig bewegungslos lagen wir im Gebüsch und warteten. Zunächst verkürzten uns noch die Schritte vorbeikommender Spätheimkehrer und der Klang einzelner Stimmen aus dem Dorf die Zeit, aber schon bald kehrte vollkommene Nachtruhe ein, und die drückende Stille wurde nur noch von der fernen Kirchturmglöcke unterbrochen, die die Viertelstunden schlug, und vom leisen Rascheln des Nieselregens auf den Blättern, unter deren Dach wir hockten.

Schon hatte es halb zwei geschlagen, die dunkelste Stunde vor der Dämmerung brach an, als ein leises, aber deutliches Klicken vom Hoftor uns aufhorchen ließ. Jemand hatte den Zufahrtsweg betreten. Dann war es wieder lange still, und schon dachte ich, wir hätten uns geirrt, da waren von der Vorderseite der Hütte her leise Schritte zu hören, und gleich darauf ein metallisches Kratzen und Knirschen. Der Mann versuchte das Schloß aufzubrechen. Diesmal stellte er sich geschickter an, oder er hatte besseres Werkzeug, jedenfalls hörten wir, wie das Schloß aufschnappte und die Scharniere knarrten. Dann wurde ein Streichholz angezündet, und friedliches Kerzenlicht erfüllte die Hütte. Gebannt folgten unsere Blicke der Vorstellung.

Der nächtliche Besuch bestand aus einem jungen, dünnen Mann von geradezu zerbrechlicher Gestalt. Er trug einen schwarzen Schnauzbart, der seine leichenblasse Hautfarbe noch betonte, und konnte nicht viel älter als zwanzig sein. Nie habe ich einen Menschen in größerer Angst gesehen – seine Zähne klapperten sichtbar, und er zitterte auch sonst am ganzen Leib. Er war gut gekleidet, mit einer festen Jacke und Knickerbockerhosen, auf dem Kopf trug er eine Jagdmütze. Mit schreckgeweiteten Augen sah er sich um. Dann stellte er den Kerzenstummel auf den Tisch und verschwand in einer Ecke, wo wir ihn nicht mehr sehen konnten. Mit einem großen Buch erschien er wieder,

einem der Logbücher, die auf dem Regal standen. Hastig blätterte er durch die Seiten, bis er anscheinend gefunden hatte, wonach er suchte. Dann ballte er vor Wut die Hand zur Faust, schlug das Buch zu, stellte es wieder aufs Regal und löschte das Licht. Kaum hatte er sich zum Gehen gewendet, da fühlte er Hopkins' Hand an seinem Kragen und stieß einen Schreckensruf aus. Schnell war die Kerze wieder angezündet, und da saß unser Gefangener vor uns. Im festen Griff des Polizisten zitterte er noch stärker als vorher.

„Heraus mit der Sprache“, sagte Stanley Hopkins, „wer sind Sie, und was suchen Sie hier?“

Der Mann sammelte all seinen Mut und sah uns an. „Sie sind von der Polizei, nehme ich an?“, sagte er. „Sie meinen sicher, ich hätte etwas mit dem Tod von Peter Carey zu tun. Ich versichere Ihnen, daß ich vollkommen unschuldig bin.“

„Das werden wir noch sehen“, erwiderte Hopkins. „Zunächst einmal: wie heißen Sie?“

„John Hopley Neligan.“

Holmes und Hopkins wechselten einen Blick.

„Und was suchen Sie hier?“

„Kann ich im Vertrauen sprechen?“¹⁹

„Ich fürchte, nein.“

„Warum sollte ich Ihnen dann überhaupt antworten?“

„Wenn Sie es nicht tun, sieht es vor Gericht schlecht für Sie aus.“

Der junge Mann zuckte zusammen. „Dann sage ich es Ihnen lieber“, meinte er. „Ich habe nichts zu verbergen; ich möchte nur vermeiden, daß diese alte Geschichte neues Leben bekommt. Sagt Ihnen der Name *Dawson und Neligan* etwas?“

Hopkins konnte damit offenbar nichts anfangen, aber Holmes' Aufmerksamkeit war erwacht. „Sie meinen die Bank im Westen“, sagte er. „Sie überschuldete sich um eine Million²⁰, trieb die Hälfte der Bevölkerung Cornwalls²¹ in den Ruin, und Neligan verschwand.“

„So ist es. Dieser Neligan war mein Vater.“

Endlich schienen wir auf einer brauchbaren Spur zu sein, wenn auch noch eine breite Lücke klaffte zwischen einem flüchtigen Bankier und Peter Carey, mit seiner eigenen Harpune an die Wand gespießt. Gespannt hörten wir uns an, was der junge Mann zu erzählen hatte.

„Mein Vater war allein von der Pleite betroffen, denn Dawson hatte sich schon aus dem Geschäft zurückgezogen. Ich war damals erst zehn, aber schon alt genug, um zu verstehen, welche Schande das für uns bedeutete. Es hieß immer, mein Vater habe sich alle Sicherheiten unter den Nagel gerissen und sei geflohen. Das ist nicht wahr. Er war immer davon überzeugt, wenn man ihm nur Zeit gäbe, die Sicherheiten gewinnbringend zu verkaufen, dann würde alles gut ausgehen, und er könnte jeden seiner Schuldner auszahlen. Als dann der Haftbefehl gegen ihn ausgestellt wurde, machte er sich in seiner kleinen Yacht auf die Reise nach Norwegen. Ich erinnere mich noch genau an diesen Abend, als er sich von Mutter verabschiedete. Er gab uns eine genaue Aufstellung der Sicherheiten, die er mitnahm, und schwor, er werde wiederkommen und seine Ehre wiederherstellen, und niemand, der ihm vertraut habe, hätte einen Nachteil davon. Dann haben wir nie wieder etwas von ihm gehört. Er und die Yacht verschwanden spurlos. Wir waren davon überzeugt, daß er mit seinen Sicherheiten auf dem Meeresgrund lag, bis einer unserer Freunde, der selbst im Geschäft ist, uns berichtete, einige der verschwundenen Sicherheiten seien überraschend auf dem Londoner Markt aufgetaucht. Stellen Sie sich unsere Überraschung vor! Anschließend habe ich Monate damit verbracht, den Weg dieser Sicherheiten zu verfolgen, und fand schließlich heraus, daß sie von Kapitän Peter Carey verkauft worden waren, dem Besitzer dieser Hütte.

Natürlich habe ich sofort Erkundigungen über ihn eingezogen und fand heraus, daß er einen Walfänger befehligt hatte, der gerade zu der Zeit aus dem Nordpolarmeer zurückkehrte, als mein Vater unterwegs nach Norwegen war. Es war ein sehr stürmischer Herbst gewesen mit starken Südwinden, und Vaters Yacht kann weit nach Norden abgetrieben und von Peter Careys Schiff aufgefunden worden sein. Wenn das der Fall wäre, was war dann aus meinem Vater geworden? Eines stand jedenfalls fest: Wenn ich beweisen konnte, daß Peter Carey diese Sicherheiten auf den Markt geworfen hatte, wäre damit auch der Nachweis erbracht, daß mein Vater sie nicht insgeheim verkauft hatte, sich also nicht persönlich daran bereichern wollte, und wenigstens seine Ehre wäre wiederhergestellt.

Gerade als ich nach Sussex kam, um mit dem Kapitän darüber zu sprechen, ereignete sich dieser furchtbare Mord. Dem Bericht über den *inquest* entnahm ich, daß die Logbücher des fraglichen Dampfers hier in der Hütte waren. Da kam mir der Gedanke, daß ich aus den Einträgen vom August 1883 das Rätsel um meinen Vater würde lösen können. Letzte Nacht habe ich versucht, an die Bücher zu gelangen, konnte aber die Tür nicht öffnen. Heute ist es mir gelungen – aber nur um zu entdecken, daß gerade die Seiten über jenen Monat aus dem Buch herausgerissen wurden. Und dann haben Sie mich überrascht.“

¹⁹ er meint: ohne daß es im amtlichen Bericht steht

²⁰ Eine Million Pfund damals wären heute etwa 80 Millionen Euro

²¹ Gegend an der Südwestspitze Englands

„Ist das alles?“, fragte Hopkins.

Er wich unseren Blicken aus. „Ja, das ist alles.“

„Sie haben uns also nichts weiter zu erzählen?“

„Nein, nichts mehr“, sagte der junge Mann nach kurzem Zögern.

„Sie waren vor der letzten Nacht nicht hier?“

„Nein.“

„Und was sagen Sie dann *hierzu*?“ Hopkins hielt ihm das verräterische Notizbuch entgegen, auf dessen erster Seite die Initialen J. H. N. standen und das den Blutfleck auf dem Einband trug.

Als der junge Mann es sah, brach er zusammen. Er schlug die Hände vor das Gesicht und zitterte am ganzen Körper. „Wo haben Sie das her?“, schluchzte er. „Ich wußte nicht, wo es war. Ich dachte, ich hätte es im Hotel verloren.“

„Das reicht“, sagte Hopkins streng. „Alles Weitere können Sie vor Gericht sagen. Sie kommen jetzt mit mir zur Polizeiwache. Mr. Holmes, Mr. Watson, vielen Dank dafür, daß Sie gekommen sind. Es war zwar nicht nötig, wie sich jetzt herausgestellt hat. Ich hätte den Fall jetzt auch ohne Sie abschließen können. Aber ich bin Ihnen dennoch dankbar. Ich habe Zimmer im Brambletye-Hotel für Sie reservieren lassen, und wir können alle gemeinsam ins Dorf gehen.“

„Tja, Watson, und was halten Sie davon?“, fragte Holmes, als wir am nächsten Tag zurück nach London fuhren.

„Sie scheinen nicht zufrieden zu sein.“

„Oh doch, mein lieber Watson. Was mich selbst angeht, bin ich im höchsten Grade zufrieden. Aber wie Stanley Hopkins vorgeht, das will mir ganz und gar nicht gefallen. Er enttäuscht mich, um es deutlich zu sagen. Ich hätte wirklich Besseres von ihm erwartet. Man darf sich nie auf eine Lösung versteifen, man muß immer auch Alternativen in Betracht ziehen. Das ist die erste Grundregel kriminalistischer Arbeit.“

„Gibt es denn noch eine andere mögliche Lösung?“

„Ja, nämlich die Spur, die ich selbst verfolgte. Möglicherweise, daß es eine Sackgasse ist. Aber ich möchte auf jeden Fall wissen, wohin sie führt.“

Einige Briefe warteten in der Baker Street auf Holmes. Einen davon hob er auf, öffnete ihn, und brach in ein triumphierendes Gelächter aus.

„Sehr gut, Watson! Meine Alternative entwickelt sich. Haben Sie Telegrammformulare griffbereit? Dann schreiben Sie bitte eine Nachricht an *Sumner, Seefahrer-Agentur, Ratcliff Highway*: ‚Schicken Sie drei Männer zu mir, morgen früh um zehn Uhr – Basil.‘ So nennt man mich in der Gegend. Und dann noch ein Telegramm an *Inspektor Stanley Hopkins, 46 Lord Street, Brixton*:

„Kommen Sie Frühstück morgen halb zehn. Sehr wichtig. Bitte Nachricht, wenn verhindert – Sherlock Holmes.“ Wissen Sie, Watson, dieser infernalische Fall verfolgt mich schon zehn Tage. Jetzt verbanne ich ihn erst einmal aus meinem Kopf. Und morgen werden wir sicher zum letzten Mal etwas davon hören.“

Am nächsten Morgen erschien Stanley Hopkins pünktlich zur angegebenen Zeit, und wir setzten uns an den von Mrs. Hudson reich gedeckten Tisch²². Der junge Inspektor war angesichts seines jüngsten Erfolges bei bester Laune.

„Und Sie meinen wirklich, daß Sie die richtige Lösung gefunden haben?“, fragte Holmes.

„Eine klarere Sache kann ich mir kaum vorstellen.“

„So klar scheint sie mir allerdings nicht zu sein.“

„Sie verblüffen mich, Mr. Holmes. Wo sehen Sie da noch Unklarheiten?“

„Denken Sie nach. Deckt sich Ihre Erklärung wirklich mit sämtlichen Fakten?“

„Aber sicher. Neligan traf am Tag der Tat am Brambletye-Hotel ein. Er gab vor, Golf spielen zu wollen. Sein Zimmer lag im Erdgeschoß, und er konnte kommen und gehen, wie es ihm beliebte. Ich nehme an, in jener Nacht ging er hinunter nach Woodman's Lee, traf Peter Carey in der Hütte, geriet mit ihm in Streit und brachte ihn mit der Harpune um. Dann erschrak er über seine eigene Tat und ergriff die Flucht, wobei er das Notizbuch verlor, anhand dessen er Peter Carey wegen dieser Sicherheiten zur Rede hatte stellen wollen. Ihnen ist sicher aufgefallen, daß einige davon abgehakt waren, aber die meisten nicht. Die abgehakten waren die, die auf dem Markt aufgetaucht sind, die anderen vermutete er also noch in Careys Besitz und wollte sie wiedererhalten, um die Gläubiger seines Vaters auszahlend. Nach der Flucht hat er sich dann eine Zeitlang nicht mehr zur Hütte getraut, aber schließlich drang er doch in sie ein, um die gewünschten Informationen zu erhalten. Das ist doch ganz einfach und offensichtlich, oder?“

Holmes lächelte ihn milde an und schüttelte langsam den Kopf.

„Ihre Theorie hat einen einzigen kleinen Schwachpunkt, Hopkins, und der besteht darin, daß sie vollkommen unmöglich ist. Haben Sie vielleicht selbst einmal den Versuch unternommen, eine Harpune durch einen Körper zu stoßen? Haben Sie nicht? Ts ts, mein Lieber, solchen Kleinigkeiten müssen Sie unbedingt mehr Aufmerksamkeit schenken. Mein Freund Watson wird Ihnen bestätigen, daß ich einen ganzen Morgen mit genau dieser Übung zugebracht und dabei

²² Traditionell ist das Frühstück in England die Hauptmahlzeit des Tages – mit Würstchen und Speck, gebackenen Bohnen und Tomaten.

gelernt habe, daß das gar nicht so einfach ist. Man braucht viel Kraft und Übung dafür. Und der tödliche Stoß auf Peter Carey wurde mit solcher Wucht geführt, daß die Waffe seine starke Brust nicht nur durchbohrte, sondern sogar dahinter noch tief in der Wand steckenblieb! Sagen Sie, können Sie sich wirklich vorstellen, daß dieser dürre Jüngling, den wir da gefangen haben, zu so einer Attacke in der Lage wäre? Ist er der Mann dafür, mit Peter Carey ganze Nächte bei Rum und Wasser zu verbringen? Warf er den Schatten, der zwei Tage zuvor auf dem Vorhang gesehen wurde? Nein, Hopkins, das paßt alles nicht zusammen. Der Mann, den wir suchen, muß ein ganz anderer sein, ein Bär von einem Mann.“

Das Gesicht des Inspektors war bei Holmes' Rede immer länger geworden, als er seinen Erfolg davonschwimmen sah. Kampflos wollte er aber nicht aufgeben.

„Sie können nicht leugnen, daß Neligan in jener Nacht in der Hütte war, Mr. Holmes. Das beweist das Notizbuch. Und das genügt vor Gericht als Beweis, auch wenn Sie den einen oder anderen schwachen Punkt darin finden. Und überhaupt: Ich habe meinen Mann in sicherem Gewahrsam. Wo ist Ihr ‚Bär von einem Mann‘, wenn ich fragen darf?“

„Wie mir scheint, kommt er gerade in diesem Moment die Treppe herauf“, sagte Holmes feierlich. „Watson, es wird gut sein, wenn Sie Ihren Revolver griffbereit halten.“ Er stand auf und legte ein beschriebenes Blatt Papier auf den Beistelltisch. „Jetzt sind wir soweit“, sagte er.

Vor der Tür waren bereits mehrere gedämpfte Stimmen zu hören. Mrs. Hudson öffnete die Tür und kündigte drei Männer an, die nach Kapitän Basil fragten.

„Schicken Sie sie nacheinander herein“, sagte Holmes.

Der erste Mann, der hereinkam, hatte die Form eines kleinen Apfels, mit roten Wangen und einem buschigen weißen Backenbart. Holmes zog einen Umschlag aus der Tasche.

„Name?“, fragte er.

„James Lancaster.“

„Es tut mir leid, Lancaster, aber meine Mannschaft ist bereits voll. Hier haben Sie einen halben Sovereign²³ für Ihre Mühe. Bitte warten Sie kurz im Nebenzimmer.“

Danach kam ein baumlanger, ausgetrockneter Mann mit strähmigem Haar und hohlen Wangen herein. Sein Name war Hugh Pattins. Er bekam dieselbe

Absage, dieselbe Entschädigung und wurde ebenfalls ins Nebenzimmer geschickt.

Der dritte Bewerber hatte eine gewaltige Figur. Sein grimmiges Bulldoggengesicht wurde von verfilzten Haupt- und Barthaaren eingerahmt, und unter den dicken, buschigen, überhängenden Augenbrauen blitzten zwei starke, dunkle Augen hervor. Er salutierte und stand in echter Seemannsmanier da, während er seine Mütze in den Händen drehte.

„Name?“, fragte Holmes wieder.

„Patrick Cairns.“

„Sie sind Harpunier?“

„Ja, Sir. Sechszwanzig Fangreisen.“

„Von Dundee aus, nehme ich an?“

„Ja, Sir.“

„Würden Sie auf meinem Forschungsschiff mitfahren?“

„Ja, Sir.“

„Was bekommen Sie?“

„Acht Pfund monatlich.“

„Können Sie sofort aufbrechen?“

„Ich muß nur meine Ausrüstung holen.“

„Haben Sie Ihre Papiere da?“

„Ja, Sir.“ Er zog einen Stapel abgewetzter, fettiger Dokumente aus seiner Tasche. Holmes sah sie sich kurz durch und gab sie ihm zurück. „Sie sind genau der Mann, den ich brauche“, sagte er. „Dort auf dem Tischchen liegt Ihr Vertrag. Unterschreiben Sie, und die Sache ist unter Dach und Fach.“

Der Seemann schlängelte sich durch das Zimmer. „Hier unterschreiben?“, fragte er und beugte sich über den Tisch.

Holmes lehnte sich über seinen Nacken und griff mit beiden Händen um den Hals des Seemanns herum. „Ja, gut so“, sagte er.

Ich hörte ein metallisches Klicken, dann erscholl ein Gebrüll wie von einem wütenden Stier. Im nächsten Augenblick wälzten sich Holmes und der Seemann in wütendem Kampf auf dem Boden. Cairns hatte wirklich Bärenkräfte. Trotz der Handschellen, die Holmes ihm so blitzschnell angelegt hatte, wäre er Sieger geblieben, wenn wir nicht sofort eingegriffen hätten. Erst als der Seemann die kalte Mündung meines Revolvers an seiner Schläfe fühlte, sah er ein, daß weiterer Widerstand sinnlos war. Wir fesselten auch seine Füße mit einem Strick und standen dann eine Zeitlang außer Atem beieinander.

„Ich bitte Sie um Entschuldigung, Hopkins“, sagte Sherlock Holmes, „aber ich fürchte, Ihr Rührei ist kalt

²³ *half sovereign*: Goldene Münze im Wert eines halben Pfunds

geworden. Und Sie haben jetzt doch allen Grund, Ihr Frühstück zu genießen, nachdem Sie Ihren Fall zu einem so glorreichen Abschluß gebracht haben.“

Vor Bewunderung hatte es Stanley Hopkins die Sprache verschlagen. „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, Mr. Holmes“, brach es schließlich aus seinem puterrotten Gesicht heraus. „Wahrscheinlich habe ich mich von Anfang an zum Trottel gemacht. Ich hätte niemals vergessen sollen, daß ich der Schüler bin und Sie der Meister sind. Selbst jetzt, wo ich Ihr Ergebnis sehe, habe ich keine Ahnung, wie Sie dahin gekommen sind und was das zu bedeuten hat.“

„Nun ja“, entgegnete Holmes gutmütig. „Wir lernen alle nur aus Erfahrung, und Ihre Lektion besteht diesmal darin, daß Sie niemals die Alternativen aus dem Blick verlieren dürfen. Sie waren so sehr auf den jungen Neligan fixiert, daß Sie für Patrick Cairns, den wirklichen Mörder von Peter Carey, überhaupt keinen Gedanken mehr übrig hatten.“

Die rauhe Stimme des Seemannes unterbrach unser Gespräch.

„Hören Sie mal, Herr“, sagte er, „ich habe ja nichts gegen diese Behandlung, aber Sie sollten die Dinge schon beim richtigen Namen nennen. Ich habe Peter Carey ermordet, sagen Sie. Ich sage, ich habe ihn getötet. Da liegt der große Unterschied. Aber vielleicht glauben Sie mir nicht und denken, ich würde mich jetzt nur herausreden wollen.“

„Ganz und gar nicht“, sagte Holmes. „Ich bin gespannt darauf, was Sie uns zu sagen haben.“

„Das ist schnell erzählt, und bei Gott! jedes Wort davon ist die reine Wahrheit. Ich kannte den Schwarzen Peter, und als er zu seinem Messer griff, jagte ich die Harpune durch seinen Leib, denn da ging es um das Leben. So ist er zu Tode gekommen. Sie können das Mord nennen. Mir kann es ja egal sein, ob ich mit einem Strick um den Hals²⁴ sterbe oder mit Peters Messer im Herzen.“

„Was wollten Sie überhaupt von ihm?“, fragte Holmes.

„Am besten fange ich vorn an. Kann ich mich etwas bequemer hinsetzen? So fällt das Sprechen leichter. Das war '83, im August. Peter Carey befahl die *Sea Unicorn*, und ich war Zweiter Harpunier. Wir hatten das Packeis hinter uns gelassen und waren auf Heimreise, mit Gegenwind, ein hübscher Sturm kam von Süden. Da lasen wir ein kleines Boot auf, das der Wind nach Norden trieb. An Bord war ein Landmann, der mit dieser Nußschale nach Norwegen wollte. Die Mannschaft war wohl schon ertrunken. Wir nahmen

den Mann an Bord, und unser Käpt'n unterhielt sich lange mit ihm in seiner Kajüte.

Er hatte kein Gepäck dabei, außer einer kleinen Blechschachtel. Seinen Namen habe ich nie erfahren. Und in der zweiten Nacht danach ist er verschwunden, als wäre er nie dagewesen. Offiziell hieß es, er sei entweder selbst über Bord gesprungen oder dem Wetter zum Opfer gefallen. Nur einer wußte, was wirklich geschehen war, und das war ich. Mit eigenen Augen habe ich gesehen, wie unser Käpt'n ihn während seiner Nachtwache packte und eigenhändig über die Reling warf, zwei Tage bevor wir die Shetland-Inseln²⁵ in Sicht bekamen.

Ich behielt mein Wissen erst einmal für mich und wartete ab, was sich daraus machen ließe. Bei unserer Ankunft in Schottland ließ sich der Vorfall schnell vertuschen, und es wurden keine Fragen gestellt. Da war ein Fremder verunglückt, ja und? Dafür interessierte sich niemand. Kurz danach gab Peter Carey die Seefahrt auf, und es dauerte einige Jahre, bis ich herausgefunden hatte, wo er sich aufhielt. Ich erriet, daß der Motiv für seinen Mord im Inhalt dieser Blechbüchse bestand, und daß er mich wohl nun für mein Schweigen gut würde bezahlen können.

Ein Seemann konnte mir schließlich sagen, wo Peter Carey wohnte, denn er hatte ihn in London getroffen. Also ging ich hin, um ihn auszuquetschen. In der ersten Nacht war er noch vernünftig, und er war bereit, mir so viel abzugeben, daß ich mich zur Ruhe setzen könnte. Zwei Nächte später wollten wir uns wieder treffen, um den Handel abzuschließen. Als ich kam, fand ich ihn dreiviertel betrunken vor, und er war in einer widerlichen Stimmung. Wir setzten uns trotzdem zusammen, tranken einiges und erzählten uns von den alten Zeiten, aber je mehr er trank, desto weniger gefiel mir sein Gesicht. Ich faßte diese Harpune dort auf dem Regal ins Auge und dachte mir schon, ich könnte sie gebrauchen, bevor wir fertig wären. Da fiel er plötzlich über mich her, griff sein Messer, und Blutdurst blitzte aus seinen Augen. Er hatte es aber noch nicht aus der Scheide, da saß ihm auch schon meine Harpune in der Brust. Himmel, was für einen Schrei er ausstieß! Und die Erinnerung an sein Gesicht läßt mich jetzt nicht mehr schlafen. Da stand ich dann und wartete, alles um mich voller Blut, aber es blieb ruhig, und so faßte ich neuen Mut. Ich sah mich um und fand die Blechbüchse auf dem Regal. Mein Recht daran war ebenso groß wie das von Peter Carey, also nahm ich sie mit und verließ die Hütte wieder. Leider war ich so dumm, meinen Tabaksbeutel liegenzulassen.

Und jetzt kommt das Merkwürdigste an der Geschichte. Ich war kaum draußen, als ich Schritte kommen hörte und mich schnell im Gebüsch versteckte.

24 Damals gab es in England noch die Todesstrafe. Mörder wurden am Galgen hingerichtet.

25 Inselgruppe zwischen Schottland und Norwegen, gehört zu Schottland

Da kam ein Mann angeschlichen, ging in die Hütte rein, schrie auf, als hätte er ein Gespenst gesehen, und rannte, was das Zeug hielt, bis er außer Sicht war. Keine Ahnung, wer das war und was er wollte.

Ich lief zehn Meilen zurück, stieg in Tunbridge Wells in den Zug, kam nach London, und war kein Stück schlauer als vorher. Natürlich untersuchte ich das Kästchen, aber Geld war keines darin, nur lauter Papiere, die ich nicht verkaufen konnte. Ich hatte also meine Chance beim Schwarzen Peter vertan und hing ohne einen *shilling*²⁶ in der Tasche in London herum. Da blieb mir nur mein alter Beruf. Ich sah diese Stellenanzeige für Hapuniere gegen gutes Geld, also bewarb ich mich, und die schickten mich hierher. Jetzt haben Sie meine ganze Geschichte gehört, und ich sage noch einmal: der Staat schuldet mir Dank dafür, daß ich den Schwarzen Peter getötet habe, denn so habe ich ihm die Ausgabe für ein Hanfseil erspart.“

Holmes stand auf und zündete sich seine Pfeife an. „Eindrucksvolle Geschichte“, sagte er. „Hopkins, Sie sollten keine Zeit mehr verlieren und Ihren Gefangenen so bald wie möglich hinter Schloß und Riegel bringen. Dieser Raum eignet sich nicht als Zelle, und Mr. Patrick Cairns nimmt einen zu großen Teil unseres Teppichs in Anspruch²⁷.“

„Mr. Holmes“, antwortete Hopkins, „ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Und nicht einmal jetzt verstehe ich, wie Sie auf diese Spur gekommen sind.“

„Ich hatte ganz einfach das Glück, von Anfang an der richtigen Eingebung zu folgen. Hätte ich von diesem Notizbuch gewußt, hätte es mich sehr wahrscheinlich ebenso abgelenkt wie Sie. Aber alles andere zeigte doch in eine einzige Richtung. Die außerordentliche Kraft, die Übung im Umgang mit der Harpune, der Rum, der Tabaksbeutel aus Robbenfell – alles das kann nur zu einem Seemann gehören, und zwar zu einem Walfänger. Ich war davon überzeugt, daß die Übereinstimmung der Initialen auf dem Tabaksbeutel

mit dem Namen des Ermordeten nur Zufall sein konnten, denn der rauchte nicht viel, und in seiner ‚Kajüte‘ war keine Pfeife zu finden. Erinnern Sie sich, wie ich Sie fragte, ob auch Schnaps und Whisky im Zimmer waren? Sie bestätigten das, fanden es jedoch nicht wesentlich. Aber welcher Landmann würde Rum trinken, wenn auch solche Getränke zu haben sind? Daher war ich sicher, daß nur ein Seemann in Frage kam.“

„Und wie haben Sie ihn gefunden?“

„Also, mein Lieber, das war nun wirklich eine sehr einfache Sache. Wenn es ein Seemann war, dann doch wohl einer, der auf der *Sea Unicorn* mit dem Schwarzen Peter gefahren ist; dieser ist auf keinem anderen Schiff gewesen, soweit ich wußte. Ich schickte ein Telegramm nach Dundee, und nach drei Tagen hatte ich die gesamte Besatzungsliste der *Sea Unicorn* des Jahres 1883 beisammen. Als ich darin einen Harpunier namens Patrick Cairns fand, wußte ich, daß ich mich der Lösung näherte. Ich nahm dann zu Recht an, daß sich der Mann noch in London aufhielt, und daß er nach seiner Tat das Land für einige Zeit würde verlassen wollen. Also verbrachte ich ein paar Tage unten im Hafen, stellte als ‚Kapitän Basil‘ zum Schein eine Polarmeer-Expedition zusammen und bot Harpunieren, die mit mir fahren würden, ein verlockendes Gehalt – schon hatte ich ihn.“

„Unglaublich!“, rief Hopkins. „Einfach unglaublich!“

„Den jungen Neligan müssen Sie sofort freilassen“, mahnte Holmes. „Und ich bin außerdem der Meinung, Sie sollten sich bei ihm entschuldigen. Die Blechbüchse muß er natürlich bekommen, allerdings fürchte ich, daß die Sicherheiten, die Peter Carey verkauft hat, für immer verloren sind. Hier ist Ihr Wagen, Hopkins, Sie können Ihren Mann abtransportieren. Und wenn Sie mich vor Gericht brauchen sollten – Watson und ich sind irgendwo in Norwegen. Einzelheiten dazu schicke ich Ihnen später.“

26 20 *shillings* = 1 Pfund

27 Holmes ist eigentlich immer um Höflichkeit bemüht. Daß er so abwertend über einen anwesenden Menschen spricht, sei es auch ein Verbrecher, ist höchst ungewöhnlich. Wahrscheinlich eckelt es ihn an, daß Cairns Carey erpressen wollte.